Consortio

INTERNATIONALES THEOLOGISCHES INSTITUT

WINTER 2010/2011

„Ich dachte, ich hätte keine andere Wahl!“

Das Abtreibungstrauma – ein Tabu

Kardinal Schönborn und das ITI waren vom 15. bis zum 20. November Gastgeber für die amerikanische Bewegung „Priests for Life“. Mit Seminaren und Vorträgen am ITI und in Wien zeigten die Mitglieder dieser Initiative, wie Wunden der Abtreibung geheilt werden können. Es gehe in erste Linie um einen Bewusstseinswandel in der Bevölkerung: „Wir wollen Abtreibung undenkbar machen“, betonte Priester Frank Pavone, der Vorsitzende der Pro-Life-Bewegung.

Jedes Jahr werden weltweit an die 50 Millionen Menschen durch Abtreibung getötet.

Der Lebensschutz ist kein Nebenschauplatz – er ist ein zentraler Auftrag der christlichen Mission

Das umfassende Anliegen der Pro-Life-Bewegung, die weltweit mehr als 300.000 Mitwirkende zählt, wurde nun auch in Österreich bekannt gemacht. Wir haben uns auch zum Ziel gesetzt, *„die Kirche darin zu bestärken, den Weg des Lebensschutzes konsequent zu gehen“*, so Frank Pavone. Er und seine Mitarbeiter trafen in Österreich auch mit Bischöfen *weiter auf Seite 2*

Inhalt

Eröffnung der Wohnhäuser am Campus

Beginn des zweiten akademischen Jahres

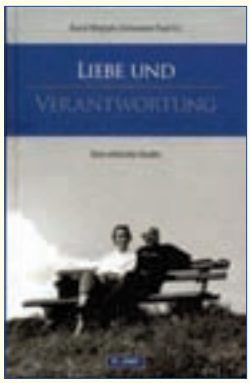
Berichte über die Sommerkurse:

„Führungskompetenz und Glaube“

„Christus meine Zukunft“

News-flash

Hommage an 50 Jahre „Liebe und Verantwortung“ von Karol Wojtyła



Das Gebot der Liebe

„Die personale Liebe zwischen Mann und Frau, wie sie sich in der ehelichen Liebe vollendet, bleibt eine beständige Herausforderung für das ethische Denken und das sittliche Leben“, schreibt Joseph Spindelböck in seiner Hinführung zu „Liebe und Verantwortung“. Dieses bahnbrechende Werk, das vor 50 Jahren erstmals erschienen ist, hat nichts an Aktualität eingebüßt.

weiter auf Seite 5

weiter von Seite 1

Das Abtreibungstrauma – ein Tabu

zusammen und hielten ein spezielles Seminar für Priester und Seminaristen. Gerade für Seelsorger sei es enorm wichtig, dass sie lernen, mit Abtreibung und den Folgen für die Familien gut umzugehen. Drei Schritte sind bei ihrer Arbeit immer der Ausgangspunkt: *Die Fakten wie sie sind ans Licht bringen, Heilung und Hoffnung denen anbieten, die durch die Abtreibung verwundet wurden, und diejenigen, die dazu bereit sind, um ein öffentliches Zeugnis bitten.*

Ich bedaure!

Die umfangreiche Dokumentation, die die Pro-Life-Bewegung im Laufe ihrer jahrelangen Arbeit zusammengestellt hat, enthält bewegende Zeugnisse von Frauen und Männern: *„Die Abtreibung löst nichts, außer dass es mir noch schlechter ging“*, so eine Stimme, die für viele spricht. Über 150.000 Personen, Männer und Frauen, haben seit Bestehen dieser Organisation Hilfe und Heilung erfahren. Es werden täglich mehr und die Bewegung beginnt so schön langsam auch in Europa Fuß zu fassen, stellt sich der Kultur des Todes mit aller Kraft entgegen. *„Ich wusste, dass es falsch war, aber es war legal“*, so ein anderes Zeugnis.

Frank Pavone machte während eines Journalistengespräches in Wien deutlich, dass es sein prinzipielles Ziel bleibe, Abtreibung rechtlich nicht zu gestatten. Er könne sich *„keinen Umstand vorstellen, in dem Abtreibung die Lösung eines Problems“*, sei. Aber primär gehe es zurzeit darum, sich um jene Frauen, Männer und ihre Familien zu kümmern, die durch eine Abtreibung verwundet worden seien. Ein gesetzliches Nein zur Abtreibung ziele nicht darauf ab, *„die Freiheitsrechte der Frauen anzutasten“*, betonte Pavone. Es gehe vielmehr darum, den Frauen durch das Aufzeigen von Alternativen im Vorfeld einer Abtreibung überhaupt erst eine Wahl zu ermöglichen. Gerade die aktuelle liberale Gesetzeslage räume keine Freiheit ein, sondern nehme durch fehlende Informations- und Beratungsstellen den Frauen die Möglichkeit der Wahl.

Auf die Frage nach der strafrechtlichen Ahndung antwortete Pavone, es sei das Ziel der Bewegung, Ärzte, die Abtreibungen durchführen, rechtlich zu belangen und zu bestrafen. Frauen hingegen, die eine Abtreibung vorgenommen hätten, seien nicht zu belangen, da diese in einem übertragenen Sinn *„bereits in einem Gefängnis“* leben würden und

meist unter den psychischen und körperlichen Folgen eines solchen Eingriffes litten.

Das Evangelium Jesu Christi – das Evangelium des Lebens

„Unser Auftrag, für das ungeborne Leben einzutreten, kann nicht zusätzlich oder unabhängig von unserem Amt als Priester gesehen werden“, sagte Frank Pavone und führte weiter aus: *„Das Evangelium Jesu Christi ist identisch mit dem Evangelium des Lebens. Wir geben dem Menschen die Hoffnung, dass er den Himmel erreichen kann. Die menschliche Person erfährt dadurch ihre absolute Erhöhung. Es ist unmöglich, so eine Hoffnung anzubieten und gleichzeitig die Probleme, die den Menschen degradieren und zerstören, zu ignorieren.“*

Nichts sonst fordere mehr menschliches Leben als der gewaltsame Schwangerschaftsabbruch. Weltweit würden jedes Jahr 50 Millionen Menschen durch Abtreibung getötet. Weder Kriminalität noch Krankheit, Naturkatastrophen, Kriege, Terrorismus, Armut oder Aids würden so viele Todesopfer fordern wie die Abtreibung, führte Frank Pavone in einem seiner Vorträge aus. Die Abtreibung sei nicht nur eine Sünde gegen das Leben, sondern sie widerspreche auch der Hoffnung. Die Frauen und Männer würden sich nicht für die Abtreibung entscheiden, weil sie die Wahlfreiheit hätten, sondern weil sie fühlten, sie hätten weder die Freiheit noch die Wahl. Nicht die Freiheit, sondern eher der Zwang der Verzweiflung führe die Frauen und Männer in die Abtreibungskliniken. *„Unsere Rolle besteht nicht darin“*, sagte Pavone, *„den Menschen ihre „Rechte“ abzusprechen, sondern ihnen die Verzweiflung zu nehmen. Die Kirche gibt mit denselben Worten Hoffnung, die Jesus zu uns allen sagt: Ich bin mit Dir!“*

Für das Leben zu sein, bedeute auch, für die Frauen einzutreten. Die Abtreibungsbefürworter wollten einem einreden, dass sie auf Seite der Frauen stünden und wir auf Seite des Kindes. *„Aber der eigentliche Unterschied zwischen diesen beiden Positionen ist der“,* erörterte Pavone, *„dass diese meinen, man kann die beiden Positionen voneinander trennen und wir sagen, das geht nicht.“* Mutter und Kind seien eine untrennbare Einheit. Zerstöre man das Eine, zerstöre man auch das Andere; diene man dem Einen so diene man auch dem Anderen. Die Pro-Life-Bewegung sagt: *„Liebe beide.“*

Die Solidarität mit den Frauen veranlasse die Pro-Life-Bewegung, Alternativen zur Abtreibung anzubieten und weltweit mit den Schwangerschaftsberatungen zusammenzuarbeiten. Die Kirche solle zum ersten Funken der Hoffnung für diejenigen werden, die meinen, ihre Kinder töten zu müssen, um dadurch ihre Probleme lösen zu können.

Das Evangelium des Lebens – das Evangelium der Barmherzigkeit

„Wir sind aber vor allem solidarisch mit den Frauen, die bereits eine Abtreibung vorgenommen haben“, bekräftigte Frank Pavone immer wieder. *„Das Evangelium des Lebens ist das Evangelium der Barmherzigkeit. Wir bringen den Frauen und Männern, die Kinder durch Abtreibung verloren haben, die Hoffnung der Barmherzigkeit, aber auch denen, die die Abtreibung unterstützt haben.“*

Die weltweit wirkende Organisation *Rachel's Vineyard* (Rachel's Weinberg), die unter der Schirmherrschaft von *„Priests for Life“* arbeitet, hält jedes Jahr Hunderte von Einkehr-Wochenenden, um Paaren und Familien nach einer Abtreibung die Möglichkeit zu geben, Frieden und Aussöhnung in Christus und seiner Kirche zu finden.

„Wenn wir über Abtreibung predigen, solidarisieren wir uns zu allererst mit den Frauen vor und nach einem Eingriff“, sagte der Seminarleiter. *„Dann führen wir die Menschen weiter, damit sie auch verstehen, dass Abtreibung eine Angelegenheit ist, die alle betrifft, so wie Armut, Krankheit und Krieg alle angeht. Weshalb mischen wir uns ein, wenn Menschen durch Katastrophen betroffen sind? Weil sie unsere Brüder und Schwestern sind. Auch die Kinder, die durch Abtreibung getötet werden, sind unsere Brüder und Schwestern sowie deren Mütter und Väter, die wir stärken, Ja zum Leben zu sagen.“*

Die Kirche solle zum ersten Funken der Hoffnung für diejenigen werden, die meinen, ihre Kinder töten zu müssen, um dadurch ihre Probleme lösen zu können.

Pavone bringt es dann auf den Punkt: Jesus spricht 4 Wörter in der Eucharistie, die der Welt das Leben geben: *„This is my body“ („Das ist mein Leib“)*, gefolgt von den erlösenden Worten: *„hingegeben für Euch, damit Ihr das Leben habt.“* Im Englischen verwendet die Abtreibungs-Industrie diese vier Worte Jesu gleichlautend *(„This is my body“),* meint aber damit das, was wir im Deutschen *„das Selbstbestimmungsrecht der Frauen“* bezeichnen: *„Mein Körper gehört mir!“*

Jede Doktrin, jedes Sakrament und jede liturgische Zeit im Jahreskreis könne mit unserer Verpflichtung verbunden werden, für das Leben einzutreten, ermutigte Pavone. Die Eucharistie zeige genau den Sieg des Lebens, dadurch werde die Macht des Todes – auch die der Abtreibung – gebrochen. *„Somit ist es nicht nur angemessen, dass wir als Priester über Abtreibung predigen“,* schloss Frank Pavone, *„sondern auch aufgrund der absoluten Überzeugung, dass der Kampf um das Leben bereits gewonnen ist, der Abtreibung ein Ende machen können, indem wir verkündigen, zelebrieren und dem Sieg des Lebens dienen.“*

Für weitere Informationen über diese großartige Initiative besuchen Sie bitte die website: www.priestsforlife.org

Editorial

„Cor ad cor loquitur – das Herz spricht zum Herzen“

John Henry Newman von Sir John Everett Millais

Vom 16. - 19. September 2010 besuchte Papst Benedikt XVI. Großbritannien, um dort Kardinal Newman selig zu sprechen. Über die historische Bedeutung dieser Reise und die Wirkung des Heiligen Vaters in England ist schon vieles geschrieben worden. Ich möchte, da das ITI den seligen Kardinal verehrt und seine Schriften stets studiert, – selbst unsere Bibliothek trägt seinen Namen – am Ende des Jahres auf eine Stelle in der Ansprache zur Seligsprechung hinweisen, die für uns alle für das kommende Jahr richtungweisend werden könnte.

Das Motto von Kardinal Newman „cor ad cor loquitur – das Herz spricht zum Herzen“ gibt uns einen Einblick in sein Verständnis des christlichen Lebens als Berufung zur Heiligkeit, die als der sehnliche Wunsch des menschlichen Herzens erfahren wird, in innige Gemeinschaft mit dem Herzen Gottes zu gelangen. Der Kardinal erinnert daran, dass die Treue zum Gebet uns allmählich verwandelt und Gott ähnlich werden lässt. In einer seiner vielen schönen Predigten schrieb er: *„So hat die Gewohnheit des Betens, die Übung sich Gott und der unsichtbaren Welt zu jeder Zeit, an jedem Ort und bei jedem Anlass zuzuwenden, … sozusagen eine natürliche Wirkung, indem es die Seele vergeistigt und emporhebt. Der Mensch ist dann nicht mehr das, was er zuvor war; allmählich … hat er eine neue Ideenwelt eingesogen und ist von neuen Grundsätzen durchdrungen.“* (Parochial and Plain Sermons, IV, 230-231) In diesen Worten des Seligen liegt auch Grundlegendes für die Hochschule Trumau. Es geht um das Formen von Persönlichkeiten im Licht unserer Glaubenstradition, um ein Sehen der Wirklichkeit aus einer anderen Perspektive, um einen Realismus, der die transzendente Welt nicht ausschließt, sondern in alle Bereiche des Lebens mit einbezieht. Für diese Wandlung der Sichtweise ist das Gebet unerlässlich und der selige Kardinal Newman ein verlässlicher Lehrer.

Die Bibliothek der Hochschule

Prof. Dr. Bernhard Dolna
Studiendekan

Das Gebot der Liebe weiter von Seite 1

Karol Wojtyła zeigt, so Spindelböck, wie sehr das Gebot Gottes: *„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“* der menschlichen Berufung entspricht, gerade auch im Bereich von Ehe und Familie.

„Liebe und Verantwortung. Eine ethische Studie“ von Karol Wojtyła, dem späteren Papst Johannes Paul II., hat insofern Geschichte geschrieben, als Wojtyła vieles von dem vorweggenommen hat, was dann später unter Papst Paul VI. (Enzyklika „Humanae vitae“) und in seinem eigenen Pontifikat (z.B. Apostolisches Schreiben „Familiaris Consortio“; Katechesen zur „Theologie des Leibes“) zu lehramtlicher Ausdrücklichkeit und Verbindlichkeit gelangt ist. Für die Professoren und Studenten am ITI sind die Inhalte von „Liebe und Verantwortung“ ein wesentlicher Bezugspunkt, um über die Grundlagen von Ehe und Familie ins Gespräch zu kommen. Man ist immer wieder aufs Neue überrascht, wie sehr dem Ethiker Karol Wojtyła die Vielfalt der konkreten menschlichen Erfahrungen präsent war. Als Studentenkaplan kam Karol Wojtyła in Kontakt mit jungen Paaren und Familien und konnte durch „indirekte Erfahrung“ vieles über die bräutliche und eheliche Liebe lernen; durch persönliche Begegnungen, in Gesprächen und auch durch die geistliche Begleitung jener, die sich auf die Ehe vorbereiteten oder bereits verheiratet waren und Kinder hatten. Als Professor für Ethik an der Katholischen Universität Lublin hielt Karol Wojtyła in den Jahren 1957/58 und 1958/59 Vorlesungen über „Liebe und Verantwortung“. Er versuchte in seinem Werk auf philosophische Weise die Lebenserfahrung der Menschen zu analysieren und darzustellen, um daraus die richtigen Schlussfolgerungen für das menschliche Verhalten in Ehe und Familie zu ziehen. Die Lehre der Kirche wird dabei vorausgesetzt, so wie sie in der Heiligen Schrift und in der apostolischen Tradition gefasst ist. Zugleich wird eine tiefere Begründung dieser Lehre vorgenommen, um zu zeigen, dass Gottes Weisungen für den Menschen eine wirkliche Hilfe sind, ein Weg zum Glück und zum ewigen Heil. So schreibt Wojtyła:

„Das vorliegende Buch entstand vor allem aus der Notwendigkeit, die Normen der katholischen Sexualmoral auf eine feste Grundlage zu stellen: auf eine Basis, die so endgültig wie möglich ist und die sich auf die elementarsten und unumstrittensten sittlichen Wahrheiten und die grundlegendsten Werte und Güter stützt. Ein solches Gut ist die Person, und die sittliche Wahrheit, die am engsten mit der Welt der Personen verbunden ist, ist das ‚Gebot der Liebe‘, denn die Liebe ist ein Gut, das der Welt der Personen zu eigen ist. Und daher steht der grundlegendste Weg, die Sexualethik in den Blick zu nehmen, im Zusammenhang von ‚Liebe und Verantwortung‘; aus diesem Grund trägt das ganze Buch diesen Titel.“

„Einführung der Liebe in die Liebe“

Im Grunde geht es Karol Wojtyła in seinem philosophischen Hauptwerk zur ehelichen Liebe um nichts anderes, als um eine „Einführung der Liebe in die Liebe“, wie er selbst in seiner Einleitung zur Erstausgabe des Buches von 1960 schreibt. Allzu oft konnte Wojtyła einen gewissen Bruch, ein Auseinanderklaffen zwischen der Realität der gelebten freundschaftlichen, bräutlichen und ehelichen Liebe und der Akzeptanz und Verwirklichung des Gebotes der Gottes- und Nächstenliebe beobachten. Es schien ihm, als seien manche Christen der Überzeugung, das eine habe mit dem anderen nichts zu tun oder die beiden Dimensionen seien nur schwer mit-

„Gottes Weisungen sind für den Menschen eine wirkliche Hilfe, ein Weg zum Glück und zum ewigen Heil.“

einander zu vereinbaren. Wojtyła vertritt demgegenüber das Anliegen, die Einheit des christlichen Lebens in allen seinen Facetten herauszustellen. Es dürfe keine religiöse Sonderwelt geben, die vom übrigen Leben getrennt sei. Der christliche Glaube und insbesondere das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe müssten alles Übrige durchdringen. Vor allem sei die Liebe zwischen Mann und Frau als besondere Verwirklichung der Berufung zur christlichen Liebe darzustellen. Wojtyła möchte deshalb die *eine Art der Liebe* gleichsam in die *andere* einführen, d.h. aufzeigen, dass sich die christliche Liebe im Sinn des Liebesgebotes des Evangeliums sehr wohl in der Liebe von Mann und Frau, die auch die unmittelbar sexuelle Dimension einschließt, verwirklichen kann und soll:

Die Hochzeit zu Kana

„Das Wort bezeichnet so, wie es zuerst in dieser Formulierung verwendet wird, jene Liebe, die der Gegenstand des größten Gebotes ist, während es in seiner zweiten Verwendung all das bedeutet, was zwischen einem Mann und einer Frau auf der Grundlage des sexuellen Triebes Gestalt gewinnt. Wir könnten es auch von der anderen Seite aus betrachten und sagen, dass hier ein Problem existiert, nämlich den zweiten Typus der Liebe – die sexuelle Liebe – in den ersten zu verwandeln: in die Liebe, von der das Neue Testament spricht."

So will Wojtyła im Werk „Liebe und Verantwortung" aufzeigen, wie sehr das Gebot Gottes: *„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst"* der menschlichen Berufung entspricht, gerade auch im Bereich von Ehe und Familie. Er bringt zum Ausdruck, dass jeder Mensch sich selbst und auch seinen Nächsten als Person achten müsse. Dies schließe jede Instrumentalisierung aus: Denn diese degradiere den Menschen zu einem bloßen Mittel; die menschliche Person werde entwürdigt und als bloßes Objekt, als Gegenstand angesehen. In einer Liebe, welche diesen Namen wirklich verdiene, gehe es aber um eine personale Begegnung und Gemeinschaft. Diese bejahe den anderen um seiner selbst willen.

In einer Liebe, welche diesen Namen wirklich verdient, geht es aber um eine personale Begegnung und Gemeinschaft.

Die wahrhaft „bräutliche" Liebe

Die eheliche Liebe sei hingeordnet auf eine „Gemeinschaft von Personen" („communio personarum"). Wohlgefallen, Begehren, Wohlwollen, Gegenseitigkeit, Sympathie und Freundschaft sollten in die gegenseitige Hingabe der Personen, in eine wahrhaft „bräutliche Liebe" integriert werden. Das Hauptanliegen sei es also, die personalistische Dimension der ehelichen Liebe klar herauszustellen und von ihr ausgehend, alles Übrige zu begründen. Karol Wojtyła hat die *„Berufung zur Liebe, deren Verwirklichung in einer ‚communio personarum' den Menschen erfüllt und beglückt und ihn einst im Himmel in der Schau Gottes von Angesicht zu Angesicht in der ewigen Gemeinschaft mit Gott und allen Engeln und Heiligen selig sein lässt"* (Bischof Klaus Küng), zuerst philosophisch aufgezeigt und dargelegt, um eben dadurch auch dem Wort Gottes in einem theologischen Verständnis den Weg zu bereiten. „Liebe und Verantwortung" ist ein Werk, dessen Lektüre und Aneignung sich gewiss auch in den nächsten 50 Jahren noch lohnen wird!

Karol Wojtyła, Liebe und Verantwortung. Auf der Grundlage des polnischen Textes neu überwsetzt und herausgegeben von Josef Spindelböck, Verlag St. Josef, Bestellung: http://verlag.stjosef.at

Zur Person: Dr. theol. habil. Josef Spindelböck, geb. 1964 in Kirchberg in Tirol, ist Priester der Diözese St. Pölten und Mitglied der Gemeinschaft vom Heiligen Josef. Er unterrichtet als Ordentlicher Professor für Moraltheologie und Dozent für Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten sowie als Gastprofessor am Internationalen Theologischen Institut in Trumau. Zahlreiche Publikationen.

Heimat finden – Der ITI Campus ist nach 15 Jahren Wirklichkeit!

Kardinal Schönborn eröffnete am 27. Oktober 2010 die Studenten-Wohnhäuser am Campus Trumau. Nach nicht einmal 18-monatiger Bauzeit öffneten alle vier Wohngebäude ihre Tore. Künftig werden bis zu 120 Studenten gemeinsam leben, studieren und beten. Über 70 Studenten und ihre Familien sowie auch einige Professoren sind bereits eingezogen.

Kardinal Schönborn machte dem ITI ein besonderes Geschenk. Zu unserer großen Überraschung und Freude erhielten wir eine Reliquie von Louis und Zélie Martin, den Eltern unserer Patronin, der Heiligen Theresa von Lisieux. Die Kinder, die ihnen anvertraut wurden, formten sie so, dass sie schön waren vor Gott. Wir hoffen, dass Louis und Zélie auch uns dabei helfen, das zu erreichen.

„Was Er Euch sagt, das tut!"

Mit einer feierlichen Heiligen Messe in der Pfarrkirche Trumau, zelebriert von *Abt Gregor Henckel Donnersmarck,* einem langjährigen Freund und Mentor der Hochschule, begann die Eröffnungsveranstaltung. *„Vertrauen wir uns der Gnade an, damit das, was begonnen wurde, auch zur Vollendung geführt wird"*, erbat der Abt von Heiligenkreuz in seiner Predigt für das ITI. Die bekannte Schauspielerin und Sängerin, *Gabriele Schuchter-Dolna*, sorgte mit Mozart und einem *Ave Maria* von Cerubini wieder für den glänzenden musikalischen Rahmen.

Konkretes und gelebtes Miteinander

Unter strahlend blauem Himmel wanderte die Festgemeinde dann durch den Markt hinüber in die große Feuerwehrhalle, die direkt an den Campus angrenzt. Dort eröffnet Bürgermeister *Otto Pendl*, Abgeordneter zum Nationalrat, unter der bewährten Moderation von *Karin Kraus* den Reigen der Redner und freute sich über den Aufstieg Trumaus zu einer Hochschulgemeinde. Möglich geworden sei dies durch die gute Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen, angefangen vom Vatikan, der Erzdiözese Wien, der Bundesregierung, dem Land Niederösterreich und der Gemeinde Trumau.

Für den Geschäftsführer der NÖSTA (Niederösterreichische Gesellschaft für Stadt und Dorferneuerung), *Mag. Robert Rintersbacher*, ist dieses Bauprojekt ein gelungenes Beispiel des Zusammenwirkens privater Initiative mit dem öffentlichen Wohnbau. Modernste Energiespartechnik kam zur Anwendung. Für die NÖSTA war dies das größte Wohnbauvorhaben in den letzten 13 Jahren. Investiert wurden 8,2 Millionen. 80% der Herstellkosten gingen an Firmen in der unmittelbaren Region.

Die Landtagsabgeordnete, *Erika Adensamer,* überbrachte die Grußworte des Landeshauptmanns von NÖ, Dr. Erwin Pröll, der sehr bedauerte, dass er nicht – wie schon zur Grundsteinlegung – selbst kommen konnte. Auch Erika Adensamer betonte das konkrete und gelebte Miteinander. Für Landeshauptmann Erwin Pröll sei es selbstverständlich gewesen, dieses Projekt für ein christliches NÖ zu unterstützen. Schon die Zisterzienser hätten hier seit dem Mittelalter die Felder urbar gemacht, jetzt würden die *„Felder der Gesellschaft bestellt, um geistliche Nahrung zu schaffen"*, sagte Erika Adensamer. Die Hochschule sei eine weitere Kraftquelle des Glaubens in NÖ. Hier würden die Werte gelebt und weiter vertieft und wirkten so in die Gesellschaft hinein.

Die Grüße der Bundesregierung überbrachte Dr. Reinhold Lopatka, Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen. Große Aufmerksamkeit der Bundesregierung gelte dieser so besonderen Ausbildungsstätte für Kirche und Gesellschaft.

Die Zukunft der Gesellschaft geht über die Familie

Kardinal Schönborn erinnerte wieder daran, dass

für Johannes Paul II. die Familie die Zukunft der Gesellschaft gewesen sei und das ITI dafür ein lebendiges Beispiel. Für Kardinal Schönborn sei die Familie das elementarste Element des Zusammenhalts. Sie sei die Basis der Sozialisation der Menschen, wo die religiöse Dimension vorgelebt und weitergegeben werde. Unser Großkanzler zitierte das Buch *„Minimum“* von Frank Schirrmacher und wies darauf hin, dass aus einer ganz säkularisierten Perspektive die zentrale Bedeutung der Familie hervorgehoben werde: *„In der Familie lernen die Kinder das Miteinander, die Solidarität, den Zusammenhalt.“* Familie sei *„die kleinste Zelle der Gesellschaft, die erste Schule der Humanität“* und auch *„Kirche im Kleinen.“*

Kardinal Schönborn segnet in Begleitung von Msgr. Prof. Dr. Larry Hogan, Rektor der Hochschule, Pater Juraj Terek und vielen Gästen die neue Wohnhausanlage.

Das ITI verdankt großzügigen Spendern aus Österreich, Europa und Amerika sowie der göttlichen Vorsehung seine Existenz.

Kardinal Schönborn betonte auch, dass die Hochschule weder ein Budget aus öffentlichen Geldern noch ein solches der Kirche bekomme, sondern ganz auf private Zuschüsse und Spenden angewiesen sei. So verdanke das ITI großzügigen Spendern aus Österreich, Europa und Amerika und der göttlichen Vorsehung seine Existenz. Am ITI würden junge Familien mit ihrem Gebet die Hochschule durch schwierige Zeiten tragen. Kardinal Schönborn: *„Als Student habe ich immer von so einem Campus geträumt, wo die Studenten gemeinsam studieren, leben und beten. Dadurch bilden sie eine ‚Formungsgemeinschaft‘, die eine Ausstrahlung auf die gesamte Gesellschaft hat.“*

Die neuen Aufenthaltsräume, zentrale Treffpunkte für die Hausgemeinschaften

„Jesus, Du bist der Schlüssel zum Leben“

Stellvertretend für den Landeshauptmann übergab Erika Adensamer an Kardinal Schönborn die Schlüssel der Häuser, die zusammen mit den Kreuzen für die Wohnungen gesegnet wurden.

Zum Abschluss sprach Bernadette Bartosch für die Studierenden. Ihre einfachen aus dem Herzen kommenden Worte des Dankes wurden zu einem der berührendsten Momente dieser Feierstunde. *„Mit wie viel Dankbarkeit antworten wir auf den Mut, das Vertrauen, die Sorge, den Verzicht und die Liebe, die all dies hier möglich gemacht hat. Am ITI zu studieren, ist das Wunderbarste, was mir je passiert ist.“* An Architekt DI Schmidt gewandt sagte die Studentin, *„es ist nun an uns, dass wir die Heimat, die wir gefunden haben, liebevoll und dankbar bewohnen.“*

Gebet, Studium und Gemeinschaft – Das Einzigartige am ITI ist die Bildung des ganzen Menschen. Christ-Sein wird nicht nur gelernt, es wird gelebt.

Natürlich spielten die Mühlbacher Musikanten wieder auf und der Chor der Hochschule ITI war selbstverständlich mit dabei. Fast 500 Gäste waren gekommen und viele von ihnen blieben noch lange in der Feuerwehrhalle, wo das Catering aus Trumau und wunderbare Weine aus der umliegenden Gegend für eine gemütliche Stimmung sorgten.

„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium!“

Die säkularisierte, pluralistische Gesellschaft – ein moderner Marktplatz der Religionen und Ideologien

Auch Seminaristen aus aller Welt studieren in Trumau

16. September 2010, das zweite akademische Jahr beginnt am ITI in Trumau. Die Hochschule hat sich an einem milden Herbstnachmittag auf der Schlossterrasse versammelt. Auch der Vorsitzende des neu gegründeten Chancellors Council, Fürst Georg Starhemberg, sowie einige Mitglieder nahmen an dieser Feierstunde teil. Großkanzler, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, hielt die Eröffnungsrede und unterstrich die Sendung der Hochschule, den missionarischen Auftrag: „Geht hinaus!“ Das ITI sei kein Ghetto des Studiums und des Gebetes, es müsse sich öffnen: für die nächste Umgebung, für Österreich und als Zentrum der Neuevangelisierung auch für Europa.

Unser Großkanzler begrüßte speziell die vielen neuen Studenten und erörterte nochmals die herausragende Pädagogik der Hochschule. In kleinen Seminareinheiten werden die Quellen der Theologie im Original gelesen und erschlossen. Er ermutigte die Studierenden tief in die unerschöpfliche Tradition der Katholischen Kirche einzutauchen. Es sei ein guter Weg, so Kardinal Schönborn, der Lehre der Kirche zu folgen und Familie sichtbar zu machen, dem Ruf, das Evangelium zu bezeugen und wie die Apostel hinaus zu gehen, nachzukommen.

Kardinal Schönborn unterstrich, dass die Hochschule *Mission und Offenheit, die Lehre des Katechismus, Humanae vitae* und die *jüdischen Wurzeln des Christentums*, die für die Erneuerung der Kirche eine wichtige Rolle spielen, nicht aus dem Blick verlieren dürfe.

Die alten Theologen und die Moderne

„Warum studieren wir die alten Theologen, um moderne Fragen zu beantworten?“ Wir haben, erörterte unserer Großkanzler die eingangs gestellte Frage, in einer säkularisierten, pluralistischen Gesellschaft, in der das Christentum eine von vielen Religionen auf dem Marktplatz der Moderne sei, eine vergleichbar Situation wie zur Zeit von Paulus in Athen oder Korinth, wo sich auch alle Religionen, Sekten und Ideologien tummelten. Die „Kirchenväter“ würden uns fundierte Argumente in die Hand geben, den christlichen Glauben zu bezeugen und darzustellen. Die Hochschule müsse dem Anspruch einer päpstlichen Gründung auch auf hohem intellektuellem Niveau gerecht werden.

Das ITI – gelebte Weltkirche

Erstmals in seiner noch jungen Geschichte hat das ITI die höchste Anzahl an Studierenden aus über 20 Ländern. *China, Myanmar, Äthiopien, Philippinen* und *Mexiko* sind zum ersten Mal an der Hochschule vertreten. Die Studenten aus diesen Ländern bereichern die ohnehin bereits internationale Gemeinschaft. Somit hat sich das ITI tatsächlich zu einem Treffpunkt der Weltkirche entwickelt!

Führungskompetenz & Glaube

Vom 5. bis 11. September 2010 fand am ITI erstmals ein Kurs für internationale Top-Manager statt.

Wer bin ich und wohin gehe ich?

Warum bin ich in dem Beruf, in dem ich bin – und was bedeutet es, tätig zu sein? Darf Geld glücklich machen und was hat Liebe mit Führung zu tun? Schränkt mich das Christentum ein oder gibt es mir eine Anleitung zum Erfolg? Und: Was ist Erfolg?

Fünfzehn Führungskräfte aus unterschiedlichen Branchen und Ländern stellten sich eine Woche lang unter der Leitung von prominenten Coaches wie *Aristoteles, Jean Vanier, Alfred Adler,* Papst *Johannes Paul II.* und *Kardinal Schönborn* diesen drängenden Fragen. Die täglichen Kurseinheiten in Theologie, Philosophie und Psychologie beleuchteten nicht nur die Welt der Mitarbeiter am jeweiligen Arbeitsplatz, sondern drangen tief in die eigene Berufung der Teilnehmer ein.

Philosophische und theologische Erkenntnisse sind wirklich relevant für das Leben, einschließlich des Berufslebens.

„Jetzt weiß ich, warum gewisse berufliche Entscheidungen nicht den erwarteten Erfolg brachten. Das gemeinsame Studium der Bibel im Zusammenhang mit anderen Schriften geben mir ein wirksames Werkzeug für die Zukunft“, freut sich ein Teilnehmer auf die Umsetzung im eigenen Familienbetrieb. Die persönliche Erläuterung des Katechismus zum Thema *Arbeit* durch Kardinal Schönborn und die offenen Bekenntnisse eines Wiener Rechtsanwaltes und eines Bankiers über die Verantwortung eines Christen in seinem Beruf haben die Seminarteilnehmer beeindruckt. Einstimmiger Wunsch: *weitere Veranstaltungen zu diesem Thema!*

Foto von Claudia Henzler

Die Manager, die diesen Kurs besuchen, versuchen den Glauben mit der Verantwortung und den täglichen Entscheidungen in Übereinstimmung zu bringen.

Foto von Claudia Henzler

Die Kombination dieser drei Kurse sei „einzigartig“, so ein Teilnehmer. Das ermutigt uns, nächstes Jahr weiter zu machen. Zusätzlich bieten wir in Wien ein Leadership Forum mit dem Titel: „Wirtschaftstheologie“ in Form von Abendveranstaltungen an.

Das ITI – ein Sauerteig

Dieses neue Engagement unserer Hochschule konnte deshalb ein Erfolg werden, weil es der Mission des ITIs entspricht, Sauerteig zu sein: Wir sind so wie alle Christen dazu berufen, in der Gesellschaft zu wirken. Dahinter steht: Philosophische und theologische Erkenntnisse sind wirklich relevant für das Leben, einschließlich des Berufslebens: für den Umgang mit Menschen, mit Verhaltensregeln und auch mit Geld; um gute Entscheidungen für die Zukunft der eigenen Firma zu treffen; um bei allem die Eigenschaften und die Würde der menschlichen Person – der eigenen wie der von Geschäftspartnern und Kunden, Mitarbeitern und deren Familien – nicht aus den Augen zu verlieren.

Weisheit, um die am ITI gerungen wird, ist eigentlich von ihrem Wesen her praktisch. Die Teilnehmer des Leadership Forums haben das erkannt und deshalb mitgemacht – und haben es erfahren, wie ihre Rückmeldungen zeigen:

„Die theoretischen und praktischen Einsichten wurden in einem philosophischen Kurs unter dem Titel „Character for Leadership: Aristotle as Coach“ auf eine solide Basis gestellt. Die praktische Philosophie des Aristoteles hat bis heute das Nachdenken über Kernfragen des menschlichen Lebens und Handelns inspiriert. Deshalb wurden einige Kapitel aus der „Nikomachischen Ethik“ gewählt, die Diskussionen über die relevanten Aspekte eines guten Führungsstils auslösten. So wurden Fragen diskutiert wie: Wozu tun wir alles, was wir

tun? Was bedeutet es eigentlich, aktiv zu sein? Vervollständigt wurde dieser Kurs durch das Nachdenken über verschiedene Arten von Beziehungen und Freundschaft“, so die Stellungnahme eines Teilnehmers.

Der zweite, theologische Kurs unter dem Titel *„Work and Love: Integrating the Fundamental Vocations“* ging von der Frage aus, weshalb Arbeit einerseits oft als Last erfahren werde, andererseits beruhe die Gottesebenbildlichkeit des Menschen teilweise in seiner Berufung, am Schöpfungswerk durch das Kultivieren der Erde mitzuwirken – und das heiße: durch Arbeit. Die Teilnehmer erarbeiteten (an Hand von Auszügen aus der Heiligen Schrift, Thomas von Aquin, antiken und gegenwärtigen Denkern), dass sich der Schlüssel zu einem heilsamen Arbeiten in der Inspiration durch kreative Liebe findet.

Der dritte, psychologische Kurs stand unter dem Titel *„Psychological Harmony: Strength and Faith“*. Psychologische Einsicht und der Glaube ergänzten einander in dem Bemühen, eine wahre Autorität zu erlangen, wie sie für Führung von Menschen und Organisationen nötig ist. Als Christ zu leben, erweist sich als guter Weg, eine sich selbst verwirklichende Persönlichkeit zu werden, die ihre Berufung und Rolle im Leben erfüllen kann. Gesunde Beziehungen sowohl in der eigenen Familie als auch im Team und in der Firma sind die wichtige Folge eines solchen integrierten Charakters.

„Christus meine Zukunft“

Vom 1. bis 14. August 2010 fand am ITI der erste Sommerkurs für Studenten aller Studienrichtungen statt

„Mit einem Wort: ausgezeichnet!“ – Gesualdo Schneider, Vermont, U.S.A.

Das ITI öffnete zum ersten Mal in seiner noch jungen Geschichte seine Tore für Studenten aus der ganzen Welt für einen intensiven Sommerkurs. Diese Studenten nahmen sich während der Ferien Zeit für eine Begegnung der besonderen Art im Herzen Europas. Sie machten sich auf die Suche nach *Weisheit* und *Wahrheit*. Dieser Sommerkurs übte eine so große Anziehungskraft aus, selbst Studenten aus Australien nahmen den weiten Weg auf sich, um gemeinsam mit anderen in die immer gültigen Quellen der Theologie und Philosophie einzutauchen, die Originaltexte der ganz *Großen* über *„Gerechtigkeit und Freundschaft“* zu lesen, zu besprechen und zu verinnerlichen. *„Was ist Gerechtigkeit?”* hörte man auch außerhalb des Klassenzimmers, *„und wo ist ihre Grenze?” „Welche Rolle spielt Freundschaft in unserem Leben und was hat es mit der Freundschaft mit Gott auf sich, die wir Caritas nennen?“* Diese Fragen hörte man ganz schnell. Und so schnell wie die Gespräche über Freundschaft begannen, so schnell wurden sie zu einem Gespräch unter Freunden. Freudig erzählte man einander von der Heimat, den Traditionen, Interessen und Familien, ließ einander am Eigenen teilhaben. Lachen und Geplauder hallten in den Gängen des Schlosses wider, füllten die Räume am Campus.

Eine Reihe von Seminaren in Verbindung mit dem kulturellen Erbe der christlichen Tradition wurde den Studenten angeboten. Die Komplementarität war offensichtlich. Umgeben von Werken christlicher Kultur wurden die christlichen Grundwahrheiten studiert, vertieft und besprochen. Die Studenten waren hingerissen, von beidem, dem ITI und seiner Umgebung – den Museen und Konzerten in Wien, den mittelalterlichen Klöstern und Wallfahrtsorten in der Nähe von Trumau.

Thomas Gourlay kam aus Australien, um am Sommerkurs teilzunehmen.

„Es war ein erstaunliches Erlebnis!“ sagte Catherine Connelly, eine Studentin aus Washington. *„Die Menschen, das Curriculum, das Land und das Christentum machten dieses Erlebnis zu etwas Großem. Es war eine begnadete Zeit.“* Bruder Matthew Martinez, ein Dominikaner aus Trinidad und Tobago: *„Der Kurs öffnete mir die Augen; Platon wurde wirklich lebendig und machte zum ersten Mal Sinn für mich, obwohl ich ihn bereits vorher studiert hatte.“* Simona Drabinova aus der Slowakei sagte schlicht: *„I loved it! Es war phantastisch!“*

„Der Kurs öffnete mir die Augen; Platon wurde wirklich lebendig und machte zum ersten Mal Sinn für mich, obwohl ich ihn bereits vorher studiert hatte.“

Diese enthusiastischen Berichte machen es dem ITI leicht, bereits jetzt mit der Vorbereitung des nächsten Sommerkurses zu beginnen.

Blick in die Klosterkirche während der Einkleidung

Das Wort Gottes trägt reiche Frucht

Anfang November wurde die österreichische ITI-Absolventin Katherina Fischer im Orden der Bethlehemschwestern auf der Kinderalm bei Salzburg eingekleidet. Sie schreibt uns: *„Ich entdecke immer mehr, was für ein außerordentliches Geschenk das für mich war, dass ich am ITI studieren und beten durfte. Wahrscheinlich wird es mein ganzes Leben lang dauern, diese Gabe wirklich zur Entfaltung zu bringen. Gottes Güte, Schönheit und Wahrheit wurden in so vielerlei Weise für mich offenkundig und das Wort Gottes richtete sich durch das Studium, die Liturgien, die Diskussionen und speziell auch durch das Familienleben an mich. War es nicht das Wort Gottes, das in der Zeit am ITI in mich eingepflanzt wurde, das mich an diesen Ort führte, an dem ich so froh den Habit empfange? So gesehen wird meine Einkleidung zu einem Zeichen dafür, wie wertvoll das, was ich am ITI empfangen habe, für mich war … und ist nicht dieser Schritt in den Orden das beste und wahrhaftigste DANKE, das ich je zu sagen vermag.“*

Priesterweihe eines ITI-Absolventen in Rumänien

Die Griechisch Katholische Kirche in Cluj Napoca, Rumänien, hat einen weiteren Priester. ITI Absolvent, Calin Sechelea, wurde am 31. Oktober 2010 von Bischof Florentin Crihalmeanu zum Priester geweiht. Studenten, Professoren und Familien mit Kindern nahmen die lange Reise im Bus aufsich um dabei zu sein. Bischof Florentin dankte dem Rektor der Hochschule, Msgr. Prof. Dr. Larry Hogan, persönlich für die Bildung, die Calin Sechelea am ITI erhalten durfte. Ebenso dankte der frisch geweihte Priester dem ITI: *„Ich wurde an der Hochschule nicht nur intellektuell ausgebildet, sondern erfuhr zum ersten Mal, was eine christliche Gemeinschaft ausmacht und wie Gott die Herzen verändert – eines nach dem anderen.“*

Personalia

Unsere Finanz- und Verwaltungsdirektor Mag. Henri van Lidth de Jeude heiratete Anfang Dezember in den Niederlanden Leila Gräfin d'Ansembourg und wird sich neuen Aufgaben zuwenden. Wir danken ihm aufrichtig für die vielen Jahre unermüdlicher Aufbauarbeit. Zuletzt hat er vor allem das neue Campus Projekt Trumau mit viel Überzeugung und sehr erfolgreich geleitet. Henri war der Hochschule mit besonders großer Freude verbunden und hat viele Freunde für das ITI gewonnen. Dies wird am ITI noch lange nachwirken. Das ITI wünscht dem jungen Ehepaar Gottes reichen Segen!

ITI *life* auf EWTN

Das ITI zu Gast beim größten katholische Nachrichtensender der Welt *EWTN: „Life on the Rock”*. Der ITI-Student, Scott Hefelfinger, und die ITI-Absolventin, Katherine Gardner, sowie Eugene Wallace (ITI-Kuratoriums-Mitglied) gaben in den EWTN-Studios ein Interview über die einzigartige Bildung und das Leben am Campus in Trumau. Sie können das Interview auf YouTube oder auf unserer website: www.iti.ac.at anschauen.

Österreichische Lotterien unterstützen ITI

Es ist Teil der Unternehmensphilosophie der Österreichischen Lotterien, allgemein anerkannte und erwünschte Anliegen zu unterstützen und damit gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen. Eines dieser Projekte ist der „Campus Trumau“ des Internationalen Theologischen Instituts.

„Das Theologische Institut ist dank seines internationalen Charakters eine ganz wesentliche Einrichtung zur Verbesserung des interkulturellen und damit interreligiösen Verständnisses, auch weit über Österreichs Grenzen hinweg“, sagt Vorstandsdirektorin Mag. Bettina Glatz-Kremsner.

Internationales Theologisches Institut
Hochschule für Katholische Theologie

Schlossgass 21
A-2521 Trumau
www.iti.ac.at
administration@iti.ac.at

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Baden
Raiffeisenstr 15
2521 Trumau
Konto: 414.078
BLZ: 32045
IBAN: AT63 3204 5000 0041 4078
BIC: RLNW ATWW BAD

Impressum:
Internationales Theologisches Institut

Chefredakteur:
Christiaan Alting von Geusau

Redaktion:
Christine Wiesmueller

Graphiker: Ron Lawson

Bilder: ITI Mitarbeiter, Claudia Henzler, Priests for Life

DVR-0029874(040)

ITI Sponsoren

Spenden an das ITI sind steuerlich absetzbar!

österreichische LOTTERIEN

TRAUTTMANSDORFFWINES Burgenland
www.gtwines.com